

1974 WLZ 10. 12.

Dozent Gerhard Bosinski berichtet über die Ausgrabungen in Buhlen



_ 1974 Abschnitt 12 Bildervortrag
Abgeschrieben im Stadtarchiv Korbach, Heinrich Figge

Spannend wie ein Kriminalroman - Die Leiche ist fast 40000 Jahre alt

Dozent Dr. Gerhard Bosinski berichtet über die Ausgrabungen In Buhlen

BAD WILDUNGEN. Spannend wie ein Kriminalroman sollte der Abend werden, denn die jüngste Leiche sei nicht älter als 40 000 Jahre, versprach Prof. Theodor Schultheis bei der Eröffnung der letzten Monatsversammlung des Waldeckischen Geschichtsvereins im Wildunger

„Bayerischen Hof“. Als Referenten hatte der Vorsitzende der Ortsgruppe Bad Wildungen diesmal den Dozenten Dr. Gerhard Bosinski vom Archäologischen Institut der Universität Köln gewonnen, jenen Mann, der in den 60er Jahren die steinzeitlichen Ausgrabungen bei Buhlen leitete. Mit der Leiche freilich wurde es nichts, denn menschliche Knochen sind nicht gefunden worden.

Spannend und faszinierend war es jedoch für Fachmann und Laien gleichermaßen, was Bosinski mit Unterstützung sehr informativer Lichtbilder zu berichten wußte.

In seiner Vorstellung wichtiger hessischer Fundplätze strich Bosinski die Bedeutung Buhlens besonders heraus. Die Datierbarkeit der Funde in Hessen sei sehr schwierig, oft könne die Zeit nur durch formenkundliche Vergleiche fixiert werden. Steinwerkzeuge aus Quarzit und Kieselschiefer seien die bevorzugten Geräte gewesen, die im Ederraum gefunden wurden. Der Fundplatz Buhlen, schon länger bekannt, sei Anfang der 60er Jahre von Dr. Kulik und Dr. Korn endgültig entdeckt worden - er liegt an einer Bergnase an der Bundesstraße 485 in Richtung Waldeck, gegenüber dem Netzebach.

Siedlungen auf Felsterrassen

Als hier, an einer „Aufschlußwand“, eine Lehmgrube angelegt wurde, hat man die ersten Zeugen der Vergangenheit heil entdeckt. Bei Untersuchungen auf dem Niveau der Bundesstraße hat man reiche Fundschichten angeschnitten, die in den Jahren 1966, 1967 und 1969 vom Archäologischen Institut der Uni Köln untersucht wurden.

Die Steinzeitmenschen siedelten auf Felsterrassen dieser Berge, die langsam abbrachen und unter ihrem Schutt Reste von Geräten, Jagdbeuten oder Mahlzeiten begruben. Quer durch diese Terrassen, bergaufwärts, zogen die Archäologen einen Graben und stellten drei Fundplätze aus drei verschiedenen Siedlungsperioden sicher, die zwischen 40 000 und 75 000 Jahre alt sind.

Werkzeuge aus Kieselschiefer, wie er auf der Anhöhe gegenüber vorkommt, wurden in der obersten Siedlungsstätte gefunden. Daneben wurden auch Feuersteinwerkzeuge festgestellt, wie er in dieser Gegend nicht heimisch ist. Entweder lagerten hier also Horden, die von sehr weit her kamen oder schon damals wurde reger Tauschhandel betrieben. Dieser Fundort stammt nach Bosinskis Forschungen aus der mittleren Altsteinzeit (der Zeit des Neandertalers), die vor ca. 40 000 Jahren ihr Ende fand. Diese Kultur wird - nach einem großen französischen Fundplatz - Levallois Mousterien genannt. Auch Jagdbeutenreste sind aus dieser Kultur erhalten - Rentier und Mammut (in Buhlen gibt es eine alte Sage von einem Elefanten, der hier begraben sein soll). Werkzeugefunde waren Speerspitzen, Klingen und Schaber. Daneben, wie in den anderen Schichten, Abschläge - das sind Reste von der Werkzeugherstellung. Die Steinzeitmenschen holten sich also ihr Rohmaterial zu diesem Berg und fertigten hier ihre Geräte.

=



Zu den Steinzeitfunden bei Buhlen gehören auch Klingen, Messer und Faustkeile aus Feuerstein, der in dieser Gegend nicht heimisch ist. Vermutlich wurde schon vor 40 000 Jahren ein reger Tauschhandel betrieben.



Mit Mauerkelle, Spachtel und Pinsel wurden die steinzeitlichen Funde bei Buhlen freigelegt.

Ein Zahn in Süddeutschland

Gegenstände, die von allen Seiten zugehauen worden sind, wurden in der zweiten Fundschicht sicher- gestellt Auch der Laie konnte die veränderte Form unterscheiden: Es gibt jetzt Faustkeile, dünne Faustkeilblätter und messerartige Formen der Artefacte. Interessant ist in dieser Kultur, dem Micoquien (ebenfalls nach einem französischen Fundplatz benannt), ein besonderer Schlag bei der Werkzeugherstellung, der die obere Schneide extra scharf machte; hierfür gebe es zu Buhlen nur wenige Parallelen in Europa, sagte Bosinski. Auch bearbeitete Knochen wurden hier gefunden - ebenfalls ein äußerst seltenes Phänomen dieser Zeit viele zertrümmerte Jagdbeutenreste liegen vor, meist von Mammut, und Nashorn, kaum mehr vom Rentier. Diese Kultur ist ca. 50 000 Jahre alt. Menschliche Reste dieses homo sapiens seien in Deutschland nicht bekannt — nur in Süddeutschland sei aus dieser Zeit ein menschlicher Zahn gefunden worden.

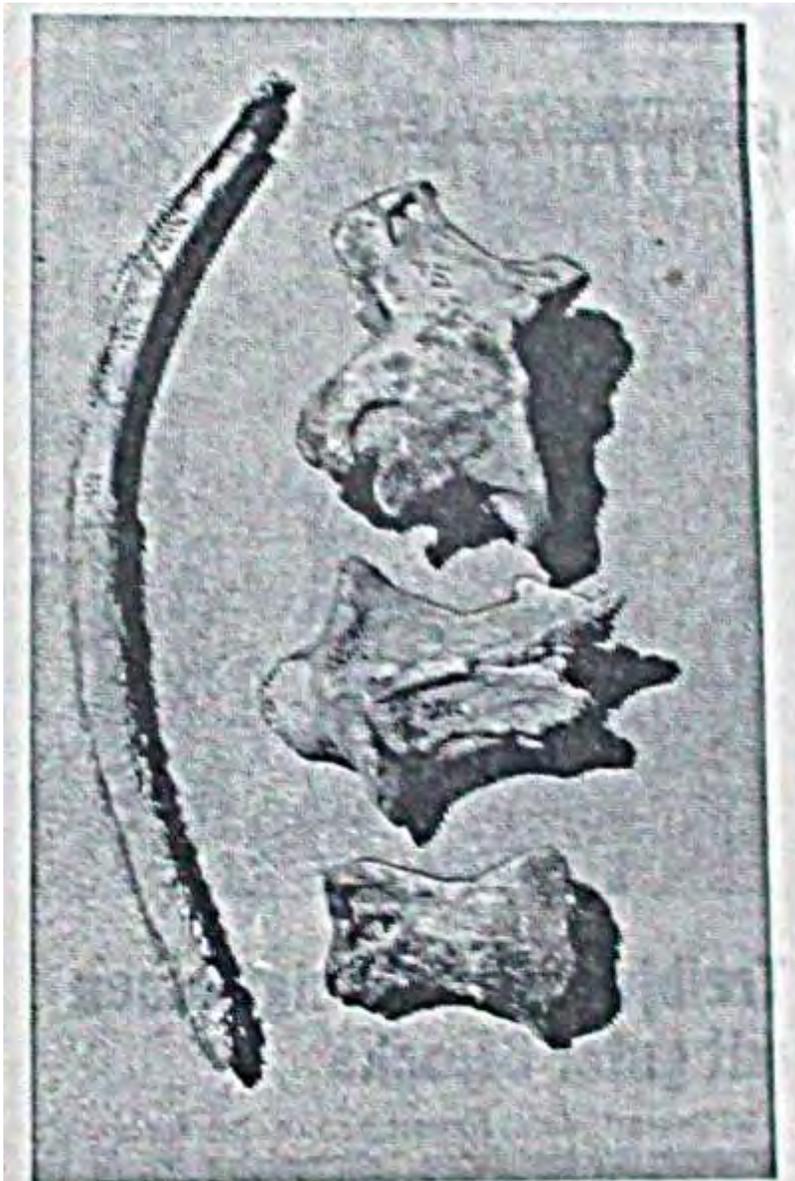
Gewöllereste wurden datiert

Wieder neue Formen mit anderen Bearbeitungsmerkmalen wurden in der dritten, tiefsten Schicht gefunden, in einem klar abgetrennten roten Sedimentgestein. Verwendet wurde heimisches Material. Die Tierfunde stammen nicht mehr von den Vertretern der Kälte, man fand Rinder- und Vogelknochen, die auf ein gemäßigtes Klima einer Zwischeneiszeit hindeuten, das dem heutigen entspricht.

Wie kann man das feststellen? Raubvögel nisteten an diesem Berg; ihre Beutereste, das Gewölle, würgten sie wieder hervor, und das blieb erhalten! Es zeigt Spuren von Nagetieren, die auf eine Zeit vor 75 000 Jahre hindeuten. Durch diese Funde, so Bosinski, die aus dieser Zeit in Mitteleuropa äußerst selten seien, werde der Fundort Buhlen in seiner Bedeutung noch gesteigert.

Weitere Grabungen geplant

Bosinski fand zahlreiche Hinweise, daß in noch tieferen Schichten noch ältere Funde gemacht werden können, die eventuell in die vorletzte Eiszeit führen. Darum sollen die Ausgrabungen bald weitergehen. Die neuen Funde sollen helfen, verschiedene Fundschichten genau zeitlich zu fixieren. Dazu müßte die Archäologie aber wieder mit der Paläontologie und der Geologie zusammenarbeiten - die Wissenschaftler versprachen sich gerade in Buhlen sehr viel von einer engen Kooperation.



Aus dem Micoquien stammen diese bearbeiteten Knochenreste von Buhlen, die ca. 50 000 Jahre alt sind.